4. Jahrgang. Nr. 95. Danzig, Mittwoch, den 24. April 1867.

Nr. 95. 4. Jahrgang. Danzig, Mittwoch den 24. April 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition, der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. **Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalteu 1 Thlr. 5 Sgr.

Monats-Abonnements 12½ Sgr.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.

Inserate nehmen an:

n Berlin: A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler,
in Leipzig: Illgen & Co.,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hundegasse 70.

Einzelne Nummern 1 Sgr.

West-Preußische Zeitung.

Mit Gott für König und Vaterland — SUUM CUIQUE

In der Situation

welche durch die Luxemburger Angelegenheit hervorgerufen worden ist, hat sich in den letzten Tagen nichts verändert. Die telegraphische Nachricht aus Paris, wonach die vermittelnden Mächte ein Ausgleichungsprinzip in Vorschlag gebracht hätten, das von Frankreich bereits angenommen sei, konnte bei unbefangener Betrachtung der Verhältnisse nicht als eine Aenderung der Sachlage betrachtet werden. Man mußte fragen, inwiefern denn überhaupt von Vermittelungs-Vorschlägen die Rede sein könne, die Preußen wenigstens seinerseits nicht angerufen hat.

Zwischen Preußen und Frankreich haben diplomatische Verhandlungen über Luxemburg nicht stattgefunden, wie auch französische Blätter einräumen. Als die preußische Regierung von Seiten des niederländischen Kabinets die Mittheilung erhielt, daß zwischen dem Haag und Paris die Abtretung Luxemburgs in Anregung gekommen, hielt dieselbe es allerdings für angemessen, die Garanten der Verträge von 1839 über ihre Auffassung der in Paris gewünschten Vereinigung Luxemburgs mit Frankreich zu befragen. Das preußische Besatzungsrecht aber, welches Preußen Kraft früherer Verträge völkerrechtlich in Luxemburg zusteht, konnte dabei nicht in Frage gestellt werden. Nachdem von holländischer Seite eine Abtretung des Großherzogthums Luxemburg an Frankreich nicht mehr beabsichtigt zu sein scheint, war um so weniger Grund vorhanden, eine europäische Vermittelung anzurufen und über Bedingungen zu verhandeln, unter denen das völkerrechtlich erworbene Recht Preußens zur Besetzung Luxemburgs aufgegeben werden könnte. Vermittelungen in der Luxemburger Angelegenheit würden die Ansicht zur Voraussetzung haben, daß Preußen Willens sei, auf das Besatzungsrecht zu verzichten, dies ist aber, so viel wir wissen, durchaus nicht der Fall. Für die verschiedenen Gerüchte, daß Preußen sich unter bestimmten Bedingungen bereit erklärt hätte, Luxemburg zu räumen, sind daher gar keine Anhaltspunkte vorhanden.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachgenannten Königlich sächsischen Offizieren und Beamten Orden zu verleihen, und zwar:

Das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens: dem Staats-Minister Freiherrn von Friesen.

Den Rothen Adler-Orden erster Klasse: dem Ober-Hof-Marschall Freiherrn von Friesen und dem General-Lieutenant von Schimpff, Kommandanten der 2. Infanterie-Division.

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Ober-Ceremonienmeister von Gersdorff und dem General-Major Grafen Lippe, Kommandanten der 1. Reiter-Brigade.

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: dem Obersten Krug von Nidda, Commandeur des Garde-Reiter-Regiments.

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Major von Tettau, Commandeur des 14. Bataillons.

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Ober-Lieutenant von Globig, Adjutanten im 1. Ulanen-Regiment, und dem Königlichen Stallmeister Zacharias.

Den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Kammerherrn Ihrer Majestät der Königin, von Minckwitz, und dem Oberst-Lieutenant von Carlowitz, Chef des General-Stabes, sowie

Den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: dem Major von Einsiedel, Bataillons-Commandeur im 3. Infanterie-Regiment Kronprinz.

Den bisherigen Regierungs-Rath Illing zum Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu ernennen;

Dem Berg-Rath Carl Friedrich August Werlisch zu Clausthal den Charakter als Ober-Berg-Rath; und

Dem Geheimen Journalisten, Kanzlei-Rath Fehrmann, vom Kriegs-Ministerium bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst den Charakter als Geheimer Kanzlei-Rath zu verleihen.

Ferner den nachbenannten Offizieren und Mannschaften die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

Des Comthurkreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens: dem Oberst-Lieutenant Grafen von der Groeben, Commandeur des 1. Brandenburgischen Ulanen Regiments (Kaiser von Rußland) Nr. 3, dem Major Rode, etatsmäßigen Stabsoffizier desselben Regiments, dem Major von Wussow vom Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburgischen) Nr. 8.

Des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Premier-Lieutenant Beelitz vom Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburgischen) Nr. 8, dem Premier-Lieutenant von Müller à la suite des 2. Brandenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen), dem Premier-Lieutenant Tapper vom 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 52, dem Seconde-Lieutenant von Hobe vom 1. Brandenburgischen Ulanen-Regiment (Kaiser von Rußland) Nr. 3.

Der zum obengenannten Orden gehörigen Medaille in Silber: den Sergeanten Wobig, Engel, Heise, Zimmermann, Gustavus vom Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburgischen) Nr. 8, den Sergeanten Wasner, Engelmann, Otto, Lorenz vom 5. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 48, den Sergeanten Hempel, Krüger, Pötzsch, Schlinger vom 2. Brandenburgischen Grenadier-Regiment Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen), den Sergeanten Browarsky, Drocholl, Huth, Kubla vom 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 52, den Sergeanten Staar, Seiffert und dem Unterofficier Pfaff vom 1. Brandenburgischen Ulanen-Regiment (Kaiser von Rußland) Nr. 3.

Des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Haus-Ordens der Wendischen Krone: dem Rittmeister Duncker von der Kavallerie 2. Aufgebots des 3. Bataillons (Potsdam) 3. Brandenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 20.

Der Kaiserlich Russischen Medaille am schwarz-weiß-orangefarbenen Nationalbande für die polnischen Feldzüge 1863—1864: dem Reserve-Jäger Reich vom 1. Bataillon (Ruppin) 4. Brandenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 24.

Der Kaiserlich Französischen Gedächtniß-Medaille für die Theilnahme an dem Feldzuge in Mexiko: dem Musketier Dregler vom 4 Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.)

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 135ster Königlicher Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 5566 und 8385. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 836. 30,185 und 50,414.

33 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 6016. 8053. 11,492. 14,259. 15,614. 17,961. 22,616. 23,134. 25,089. 26,872. 26,916. 27,196. 28,203. 32,273. 33,853. 36,072. 41,776. 41,870. 42,093. 50,144. 60,623. 60,989. 65 003. 65,619 73,015. 73,854. 76,931. 77,669. 78,117. 80,971. 82,789. 87,821 und 87,932.

46 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 852. 963. 3149. 5477. 6973. 8824. 9005. 10,606. 14,413. 16,698. 16,966. 21,217. 22,830. 23,489. 25,424. 28,643. 31,012. 32,794. 35,157. 37,163. 37,350. 40,675. 47,088. 47,212. 52,649. 53,823. 54,591. 56,782. 57,432. 58,787. 60,833. 65,163. 66,702. 68,800. 72,104. 73,627. 75,386. 77,236. 77,534. 80,407. 85,101. 89,378. 89,967. 90,099. 93,042. und 94,717.

69 Gewinne zu 200 Thaler auf Nr. 2784. 3097. 5752. 11,429. 11,945. 14,308. 16,007. 17,100. 18,552. 18,852. 19,045. 19,184. 20,223. 21,952. 22,137. 24,730. 25,009. 30,507. 31,889. 35,451. 40,351. 40,381. 42,160. 42,541. 46,487. 49,555. 49,765. 50,040. 52,028. 52,209. 55,070. 57,410. 58,159. 58,826. 59,527. 59,598. 60,212. 61,066. 64,022. 64,539. 64,725. 64,817. 65,259. 65,718. 68,023. 68,302. 68,454. 68,482. 70,708. 74,220. 77,551. 77,828. 78,303. 80,511. 81,098. 81,840. 84,677. 85,001. 85,704. 87,683. 88,507. 89,511. 91,388. 92,227. 92,966. 93,871. 93,963. 94,504 und 94,921.

Berlin, den 23. April 1867.
Königliche General-Lotterie-Direction.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Paris, 22. April. Der französische Botschafter am Wiener Hofe, Herzog von Grammont ist nach Wien zurückgekehrt.

Dem „Abend-Moniteur" zufolge hat sich Prinz Napoleon nach Prangins in der Schweiz begeben, woselbst er jedoch nur wenige Tage verweilen wird.

Der „Etendard" meldet: Ein Cirkular des Kriegsministers theilt den Truppen-Commandeuren mit, daß behufs der erforderlichen Ausbildung der Reserven, welche sich augenblicklich auf dem Marsche nach ihren Depots befinden, die Komplettirung der Cadres in allen Corps nothwendig ist. Der Minister hat daher bestimmt, daß alle Offiziere, Unteroffiziere und Korporäle, welche einen sechsmonatlichen Urlaub haben, sich bis zum 30sten April bei ihren Corps zu stellen haben. — Nach demselben Journal erscheint es sicher, daß der größte Theil des von Mexiko heimkehrenden Corps beurlaubt werden wird.

Triest, 23. April. Der Lloyddampfer „Austria" ist heute Vormittag mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost aus Alexandrien hier eingetroffen.

In- und Ausland.

Berlin. Ueber die Mission des Grafen Taufkirchen schreibt man aus München, 21. April. Der „Augsb. Allg. Ztg." ebenso wie dem „Nürnb. Korresp." war gleichzeitig aus einer Quelle, welche beide Blätter für zuverlässig halten zu dürfen glaubten, die Nachricht zugegangen, daß zwischen unserer Regierung und der preußischen ein Vertrag über den Eintritt Baierns in den Norddeutschen Bund abgeschlossen worden sei. Die „Augsb. Allg. Ztg." wollte sogar in Bezug auf den Vertrag das Nähere wissen, daß die Bedingungen des Anschlusses für Baiern im Allgemeinen bis auf zwei oder drei Punkte, darunter der das Salzmonopol betreffende, günstig seien. Jetzt wird die ganze Nachricht von unserem Ministerium des Innern aus dementirt und zwar in der energischen Fassung, daß dieselbe von Anfang bis zum Ende unwahr sei. Unzweifelhaft hat die Mission des Grafen Taufkirchen nach Berlin und Wien die Veranlassung zu dem obigen Gerüchte gegeben. Wenn hiernach also jener Mission die Absicht einer Einleitung des obenbezeichneten näheren Verhältnisses zwischen Preußen und Baiern fernlag, so wird andererseits das Motiv ebenso falsch sein, welches die „Augsb. Abendzeit." der Sendung zuschreibt, und wonach dieselbe den Zweck haben sollte, für Baiern in der gegenwärtigen drohenden politischen Lage einen sicheren Haltepunkt zu schaffen, da man gleichzeitig von Paris sowohl als von Wien aus unsere Regierung von dem mit Preußen geschlossenen Schutz- und Trutzbündnisse abzuziehen suche. Unsere Regierung kennt einerseits die ihr durch diesen Vertrag gewordenen Pflichten, andererseits die Stimmung ihres Volkes, welche noch jüngst in der von der großen Majorität der Volksvertreter an den Fürsten Hohenlohe gerichteten Adresse vernehmlich genug sprach, zu gut, um die leichtfertige Anschauung des Korrespondenten der „Augsb. Abendztg." in Betreff der Haltung, die bei einer ausbrechenden Krisis von Baiern einzunehmen sei, zu theilen. Die Regierung hat von dieser ihrer Auffassung auch stets so wenig ein Hehl gemacht, daß schon deshalb jene Nachricht von angeblich aus Paris und Wien ihr ertheilten, entgegenstehenden Rathschlägen für apokryph zu halten ist.

— Die Vermählung Sr. K. H. des Grafen von Flandern mit der Prinzessin Marie von Hohenzollern K. H. wird am Donnerstag (25.) Nachmittags 3 Uhr in der St. Hedwigskirche hierselbst stattfinden. Der Fürstbischof von Breslau vollzieht die Trauung, wobei die Fürstlichkeiten, das diplomatische Corps, die Minister und die Generalität anwesend sind. Dann findet im Weißen Saale Gala-Diner statt, Abends Soirée bei Sr. K. H. dem Kronprinzen. Am 26. d. M., Vormittags, ist Kirchgang für die Belgischen und Hohenzollernschen Herrschaften in der Hedwigskirche, Nachmittags Déjeuner dinatoire im Königlichen Palais, Abends Empfang des diplomatischen Corps seitens Sr. M. des Königs der Belgier und der Neuvermählten, dann Cour im Schlosse und Hofconcert.

— Aus Wien schreibt man: Die vormaligen Hannoverschen Minister Windthorst und Erxleben werden in den nächsten Tagen hier eintreffen; um die Verhandlungen mit dem früheren König von Hannover wegen Auseinandersetzung des Privatvermögens zu beginnen. König Georg wünscht, daß die ihm auszusetzende Summe in Hannoverschen Grundbesitz basirt werde, — ein Antrag, welcher jedoch schwerlich Berücksichtigung finden dürfte.

Frankreich. **Paris**, 20. April. Der politische Horizont trübt sich mehr und mehr, die Temperaturschwankungen werden mit jedem Börsentage jäher und die Leichtgläubigkeit wächst mit der Furcht. Man ist in den hiesigen officiellen Kreisen jetzt überzeugt, daß der Ausbruch des Krieges nur noch wenige Wochen auf sich warten lassen und in den ersten Tagen des Monats Mai erklärt werden wird, schreibt man der „Köln. Ztg."

Die militärischen Vorbereitungen werden nach wie vor auf das lebhafteste betrieben. Letzten Dienstag erhielten alle Regiments-Commandeure, so wie die chefs du corps der Jägerbataillone die bestimmte Weisung, ohne Kosten zu scheuen sofort die Complettirung aller jener militärischen Equipirungs-Gegenstände zu bewirken, welche, wie es in dem betreffenden Rundschreiben heißt: „sont nécessaire à un régiment au grand complet de guerre." Die auf zeitweisen Urlaub nur als Familienstützen vorläufig entlassenen Soldaten werden sämmtlich einberufen. Der Zusammentritt aller Reserven in den Hauptorten der Cantone findet auch diesmal wie alljährlich am 1. Mai Statt, mit dem Unterschiede jedoch, daß die gesammte Reserve heuer sofort der activen Armee einverleibt und also nicht, wie üblich, wieder entlassen werden soll.

Die Truppenbewegungen nach dem Norden hin dauern fort. Ein Theil der Artillerie, die aus Mexico zurückgekommen, ist nach Lille unterwegs. Die Infanterie würde nach Dijon, Nancy und den übrigen Städten des Nordens rücken. An Rüstungen zur See fehlt es auch nicht, und der „Napoleon", der in Cherbourg liegt, hat Befehl erhalten, seine 90 Kanonen, welche er im August ans Land setzte, wieder an Bord zu nehmen.

Das Rundschreiben des Kriegs-Ministers an die Präfecten, welches die Höhe des Preises bei Loskauf vom Kriegsdienste auf 3000 Fr. fixirt, wurde heute in Paris durch Maueranschläge bekannt gemacht und trug zur Aufregung wesentlich bei: warum jetzt mitten im Frieden 200 Fr. mehr als gegen Ende des Krimkrieges und 700 Fr. mehr als während des italienischen Krieges? fragen die Leute mit Recht.

— Der größte Theil der pariser Barbier- und Haarkräusler-Gesellen hat heute ebenfalls seine Arbeiten eingestellt. Die

Aufregung, die dadurch hervorgerufen worden, ist groß, da die Damen unfrisirt und die Männer unrasirt bleiben müssen. Die Barbiere und Haarkräusler handelten ziemlich boshaft' da sie gerade vor den Osterfeiertagen, wo ihre Meister vor Arbeit nicht aus und ein wissen, Ruhe gemacht haben.

Paris, 21. April. Ein Mitglied von der Redaction der „Presse" hat sich aufgemacht, um die Festung Luxemburg mit eigenen Augen zu schauen. Das Bild, welches dieser Späher von der Schönen, um die jetzt die Firma Chauvin und Compagnie wirbt, entwirft, ist bezaubernd. Er beginnt mit dem Satze: „Wer Luxemburg nicht gesehen, hat keine Idee von diesem staunenswerthen Kriegsgebäude!", um dann auszuführen, daß diese so sehr durch ihre Stärke wie durch ihre Einheit ausgezeichnete Festung aus leicht begreiflichen Gründen seit vierhundert Jahren der Preis gewesen, um den nebenbuhlerische Nationen stritten. „Was die luxemburger Leute anbetrifft, so müßte der Botschafter der „Presse" kein Franzose sein, wenn er sie nicht jedem französischen Frager zurufen ließe: „Nous sommes ici les prisonniers des Prussiens". Als Beleg führt unser Franzose die zwei Kanonen an, welche Tag und Nacht auf dem Hauptplatze der Stadt stehen und von Preußen bewacht sind, um das Gefühl der Luxemburger zu rechtfertigen. Der Bericht der „Presse" schließt mit dem großartigen Complimente für die französische Gloire: „Alle Völker, die hier durchkamen, Burgunder und Spanier, Oesterreicher, Franzosen und Preußen, haben hier in Luxemburg Festungswerke auf Festungswerke gehäuft, so daß es in der Geschichte den Titel das unüberwindliche erhalten hat, was allerdings nicht verhinderte, daß es am 4. Juni 1684 und am 10. Juni 1795 in Frankreichs Hände fiel." Es ist bezeichnend für alle derlei pariser Auslassungen, daß sie die luxemburger Angelegenheit gänzlich nur als Machtsache behandeln; „Frankreich hat von je her nach Luxemburg getrachtet, Frankreich will es haben, folglich muß sein Wille geschehen, oder wir müßten an Frankreichs Geschicken (les destinées de la France) verzweifeln; dies aber ist unmöglich!" Die Girardinisten, um diesen Trotz zu steigern, sind dann ganz consequent, wenn sie Berufung an das Frankreich machen, „das denkt, das redet, das die Marseillaise singt, das Frankreich, das sich rauft, das stolze und freie Frankreich, kurzum, la France de 92". Die Sprache dieser Leute ist wie die der Maratisten von ehedem, und sie wird ihre Wirkung nicht verfehlen; sie wird allen denjenigen, die diesseit wie jenseit des Rheines noch nüchtern genug sind, daß sie keine Maßlosigkeiten, keine Abenteuer, keine Blutkatakomben in Scene gesetzt wissen wollen, die Augen öffnen und ihnen zeigen, welchen Zuständen man entgegen geht, wenn diese wüsten Gesellen Vollstrecker der „destinées de la France" werden und ihr Stichwort „Durch die Tuilerieen zum Rhein!" verwirklicht werden sollte.

Paris, 21. April. „Es ist nunmehr außer Zweifel, daß der Krieg beinahe unvermeidlich zwischen Preußen und Frankreich ist; jeder Tag, wo die Preußen Luxemburg noch nicht geräumt haben, verschlimmert die Situation, denn er ist ein Tag der Erniedrigung für Frankreich mehr; je geduldiger man war, desto nothwendiger wird die Reparation. Wenn daher auch selbst die Diplomatie die Räumung Luxemburgs erlangte, was sehr unwahrscheinlich ist, so würde sie den Krieg nur vertagen, doch keineswegs endgültig beseitigen. Frankreich liebt das Antichambriren nicht!" Mit diesem Osterrufe begrüßt die Liberté die Völker Europas in einem Brandartikel, der den Titel führt: „La guerre nationale". Also Frankreich will und kann nicht mehr ruhig sein; die Mächte, welche ihre Kraft anwenden, um den Frieden zu retten, werden verspottet und die Völker zum Vernichtungskampfe provocirt, wie 1814. Doch wir thäten der Liberté zu viel Ehre an, wollten wir sie für die Vertreterin Frankreichs nehmen. Nur Act davon wollen wir nehmen, daß es das Blatt eines dem Palais Royal so nahe stehenden Mannes ist, das eine so hochmüthige Sprache gegen Europa führt. Und zu welchem Zwecke soll dieser Nationalkrieg geführt werden? Nachdem dem Kaiser geradezu gedroht worden, daß, wenn er ruhig bliebe, „man an Frankreichs Geschicke zweifeln müsse", wird ihm folgende Aussicht eröffnet: „Nein, noch einmal, das ist nicht möglich, denn es giebt Verantwortlichkeiten, die keine Regierung übernehmen mag. Ohne Krieg war die Freiheit in unseren Augen eine Nothwendigkeit, mit dem Kriege ist sie eine Nothwendigkeit in den Augen von Jedermann; denn sie allein kann, indem sie dem Kriege den Charakter eines Nationalkrieges giebt, Frankreich vor der schweren Gefahr schützen, der es vielleicht hätte vorbeugen können." Das ist in der That sehr deutlich.

Italien. Der „Moniteur Universel" bringt aus Turin einen Brief, der über die finanzielle Lage Italiens und verschiedene Mittel zur Abhülfe Einiges enthält. Das Defizit für 1867 beträgt, wie Sella zu Caisato seinen Wählern dargethan hat, mindestens 500 Mill. Francs, und wird für die nachfolgenden Jahre, auch nach den neuen Budgetansätzen, sich auf 180 und selbst 250 Mill. stellen. Für Sella wie für Rattazzi sind die Verwendung der Kirchengüter und eine Abrüstung in großartigem Verhältniß die Hauptmittel zur Abhülfe. Das jährliche Einkommen der Kirchengüter wird auf 40 Mill. angeschlagen. Rechnet man die Uebelstände mit ein, welche der gleichzeitige Verkauf eines so großen Grundbesitzes nach sich ziehen muß, so wie auch die religiösen wie politischen Bedenklichkeiten, die dadurch erweckt werden, so ist es klar, daß man nach anderen Combinationen greifen muß. Er will, daß die Armee in dem allerweitesten Umfange reduzirt werde, selbst auf die Gefahr hin, daß Italien von einem Kriege überrascht werden sollte. Aber alle diese Ersparnisse reichen nicht hin, denn sie werden kaum 60 Mill. jährlich betragen können. Angenommen, daß gewisse, allerdings unumgängliche Reformen der Steuergesetze ebenfalls 40—60 Mill. einbringen werden, so würde sich das Defizit doch nur um 100—120 Mill. mindern und immer noch auf 130—150 Mill. ansteigen. Es ist unbedingt nöthig, durch neue Auflagen dieses Defizit auf 50—60 Mill. zu reduziren.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 24. April.

(Personalveränderungen in der Armee, soweit sie unsere Provinz betreffen:

Gen.-Maj. v. Hanenfeldt, Commandeur der 2. Div., ist zum Gen.-Lt., Oberst-Lieut. v. Schmeling, vom 8. Ostpr. Inf.-Rgt. Nr. 45, ist zum Obersten, Major v. Einem, aggr. dem 4. Ostpr. Gren.-Rgt. Nr. 5 zum Oberst-Lt. ernannt. Lauterbach, Sec.-Lt. vom 5. Ostpr. Inf.-Rgt. Nr. 41, ist zum Pr.-Lt., Schnell, Gefr. von dems. Rgt. zum Port.-Fähnr. befördert. Brinckmann, Pr.-Lt., aggr. dem 8. Ostpr. Inf.-Rgt. Nr. 45, ist unter Beförderung zum Hauptm. u. Comp.-Chef in das Rgt. einrangirt. Hoffmann, Gefr. von dems. Rgt., ist zum Port.-Fähnr. befördert. v. Dantzen, Hauptm. u. Comp.-Chef im 3. Ostpr. Gren.-Rgt. Nr. 4, ist zum Major befördert und in das Pomm. Inf.-Rgt. Nr. 14 versetzt. Friederici, Hauptm., aggr. dem 3. Ostpr. Gren.-Rgt. Nr. 4, als Comp.-Chef in das Rgt. einrangirt. v. Lettow-Vorbeck, Pr.-Lt. vom 3. Ostpr. Gren.-Rgt. Nr. 4, Boie, Pr.-Lt. vom 4. Ostpr. Gren.-Rgt. Nr. 5, u. Schmidt, Pr.-Lt. von der 1. Art.-Brigade zur Dienstleistung bei dem Generalstabe auf ein Jahr vom 1. Mai ab, commandirt. v. Berger, Pr.-Lt. vom 7. Ostpr. Inf.-Rgt. Nr. 44, ist zur Dienstleistung als Insp.-Offic. und Lehrer bei der Kriegsschule in Hannover, und Baron v. Bistram, Sec.-Lt. vom 2. Pos. Inf.-Rgt. Nr. 19, zur Dienstleistung als Erzieher bei dem Cadettenhause in Culm commandirt. v. Ankum, Sec.-Lt. vom 4. Ostpr. Gren.-Rgt. Nr. 5, als Halbinvalide mit Pens. ausgeschieden und zu den beurl. Offizieren 2. Aufg. des 2. Bats. (Pr. Holland), 3. Ostpr. Rgts Nr. 4 übergetreten. Hell, Nadolny, Geßler, Vice-Wachtm. vom 3. Bat. (Pr. Stargardt) 4. Ostpr. Rgts. Nr. 5 zu Sec.-Lts. bei der Cav. 1. Aufg., Schnee, Vice-Feldw. von dems Bat., zum Sec.-Lt. 1. Aufg. befördert. Hermann, Hauptm. u. Comp.-Führer vom 1. Aufg. 2. Bats. (Pr. Holland) 3. Ostpr. Rgts. Nr. 4, unter Versetzung in das 2. Aufg. und unter Verleihung des Charakters als Major zum Führer des 2. Aufg. dieses Bats. ernannt. From, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. 1 Bats. (Danzig) 4. Ostpr. Rgts. Nr. 5, in das 2. Bat. (Gumbinnen) 2. Ostpr. Rgts. Nr. 3, Sielmann, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. 3. Bats. (Pr. Stargardt) 4. Ostpr. Rgts. Nr. 5, in das Bat. Bartenstein Nr. 33, Eilers, Sec.-Lt. von der Cav. 1. Aufg. 2. Bats. (Marienburg) 4. Ostpr. Rgts. Nr. 5, in das 2. Bat. (Pr. Holland) 3. Ostpr. Rgts. Nr. 4, v. Brandt, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. 3. Bats. (Lötzen) 2. Ostpr. Rgts. Nr. 3, in das 1. Bat. (Danzig) 4. Ostpr. Rgts. Nr. 5, Grzegorzewski, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. 3. Bats. (Graudenz) 3. Ostpr. Rgts. Nr. 4, in das 2. Bat. (Marienburg) 4. Ostpr. Rgts. Nr. 5 einrangirt. Stadion, Pr.-Lt. vom 1. Aufg. 3. Bats. (Graudenz) 3. Ostpr. Rgts. Nr. 4. Müller, Hptm. vom 2. Aufg. 3. Bats. (Pr. Stargardt) 4. Ostpr. Regts. Nr. 5. Peterssen, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. 3. Bats. (Graudenz) 3. Ostpr. Rgts. Nr. 4. Meyer, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. dess. Bats., diesem als Pr.-Lt. der Abschied bewilligt. Die Assistenzärzte Dr. Beier vom Drag.-Regt. Nr. 11, Dr. Buchholtz vom 4. Oberschles. Inf.-Rgt. Nr. 63 und Unterarzt Dr. Schultz vom 2. Garde-Drag.-Rgt. sind zur Königl. Marine commandirt. Dem Justizrath und Div.-Auditeur der 2. Division Doellen, in Danzig ist der Rang als Corps-Auditeur mit der Befugniß die Uniform derselben zu tragen verliehen. Gerichts-Assessor Richter in Danzig ist zum Garnisons-Auditeur ernannt. Gelpke, Garn.-Verw.-Ober-Insp. in Frankfurt a. O. ist nach Schleswig versetzt, nachdem der Zahlmeister Kohlke vom 2. Bat. 7. Ostpr. Inf.-Rgt. Nr. 44 auf die Garn.-Verw.-Vorstandsstelle in Schleswig verzichtet hat. In der Marine: Stange, Sec.-Lt., bisher beim 1. Aufg. des 3. Bats. (Sorau) 2. Brandenb. Landw.-Regts. Nr. 12 als Sec.-Lt. im See-Bat. angestellt. Kuhn, Unter-Lt. der Seewehr, Starcke, Seeschiffer 1. Kl., beide als Unter-Lts. zur See, unter dem Vorbehalt der Patentirung nach abgelegtem Examen, im See-Offizier-Corps angestellt. Dem Capt.-Lieut. Nürnberger ist der Abschied als Corvetten-Capitain mit Pension nebst Aussicht auf Civil-Versorgung und seiner bisherigen Uniform bewilligt.

(Eine von einem hiesigen Blatt) aus der „Schles. Ztg." mitgetheilte Notiz, nach welcher 5 Armee-Corps für etwaige Mobilmachung designirt seien, und zwar das Garde-, das 7., 8. und 10. Armee-Corps erregte hier gestern Abend allgemeine Aufregung. — Wir bemerken hierzu, daß wir die Vorbereitung solcher alarmirenden Nachrichten, die die Gemüther in Bestürzung versetzen und deren Bestätigung erst abzuwarten ist, nicht billigen können.

— (Das diesjährige Departements-Ersatzgeschäft) soll nach einer heute eingetroffenen Depesche, schon in der Mitte des Mai abgehalten werden. Ob jene Ordre mit kriegerischen Eventualitäten im Zusammenhange steht, wissen wir nicht, obgleich sonst das Geschäft erst im Monat Juli abgehalten wurde.

(Nach der Telegraphen-Convention) zwischen Preußen und Dänemark, welche mit dem 16. d. M. in Kraft getreten, beträgt die Gebühr für alle (einfachen) Telegramme, die zwischen Dänemark und Rügen, so wie den preußischen Ostsee-Stationen (Cammin, Colberg, Danzig, Elbing, Greifswald, Königsberg, Memel, Pillau, Rügenwalde, Stettin, Stolpmünde, Stralsund, Swinemünde und Wolgast) ausgewechselt werden, 2 Frcs., zwischen Dänemark und dem übrigen Preußen 3 Frcs.

(Nach einer Verordnung der Ober-Postdirection) können auch zwischen Preußen und den vereinigten Staaten Nordamerika's Zahlungen bis zu 50 Thlrn. durch Postanweisungen vermittelt werden. Die Gebühr beträgt für jeden angefangenen Thlr. 1 Sgr. Die Auszahlungen an den Adressaten erfolgt durch Vermittelung des Preußischen Generalkonsuls in Newyork.

— (Kommunales.) — Zum nächsten Freitag ist wieder eine Stadtverordnetensitzung anberaumt, in welcher unter andern Vorlagen auch die Lazarethangelegenheit auf der Tagesordnung steht. Da man betreffender Seits zu der Einsicht gekommen ist, daß die Etablirung eines neuen Lazareths doch ein sehr kostspieliges Projekt ist, und die Krankenpflege wohl das Doppelte des jetzt vereinbarten Kurkostensatzes erheischen würde, so ist es allerdings zu loben, daß die Vollziehung des Kontraktes beschleunigt wird, doch dürfte es auch gewissermaßen eine Lehre für diejenigen Herren Stadtverordneten, welche sich mit dem Ankauf des R'schen Grundstücks so übereilt haben, für die Folge wirthschaftlich wichtiger zu operiren und den Rath eines so praktischen

Feuilleton.

Die gestohlene „Mesuso"

Prag, 13. April.

An den Thürpfosten gläubiger Israeliten befindet sich eine Art Talisman angeheftet, „Mesuso" genannt. Es ist dies eine längliche blecherne Kapsel, die an ihrem oberen Theile ein Glasfensterchen zeigt, durch welches der Name Gottes in hebräischer Sprache zu lesen ist; im Innern des Gehäuses befindet sich ein gerolltes Pergament, das Bibelverse enthält. Die Frommen legen beim Kommen und Gehen die Finger auf den Namen Gottes und küssen sie sodann. Alte Bücher der Hebräer sagen, daß dort, wo dieses tägliche Mahnzeichen an Gott fehlt, die bösen Geister freies Spiel haben und zügellos ihr dämonisches Wesen entfalten können. . . .

Aaron Sp. ist Mitglied einer kleinen jüdischen Gemeinde in Böhmen. Seit vierzig Jahren findet er seinen Erwerb an einem Hausirgeschäfte mit allerlei Waaren, das er meist in den umliegenden Dörfern ausübt. Nur am Sonnabend bleibt er zu Hause und sucht sich durch behagliches Leben für die Sorgen der Woche zu entschädigen. Gewöhnt, auf improvisirtem Strohlager auf dem Fußboden zu ruhen, zählt er insbesondere den süßen Schlaf im eigenen bequemen Bette zu den höchsten Annehmlichkeiten des Ruhetages.

Nur in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag vor vier Wochen schlief Aaron Sp. nicht süß. Er war körperlich wohl, wie sonst. Er hatte in heiterster Stimmung Aends die Ceremonie vollzogen, mit welcher der Sabbath bei der Flamme eines Wachslichtes unter Gewürzesduft verabschiedet wird. Er hatte mit bestem Appetite sein Nachtmal verzehrt und an den national zubereiteten Speisen so viel Gefallen gefunden, daß die alte erfahrene „Großmutter" der Familie die Besorgniß aussprach, er könnte seinen Appetit mit Verdauungsbeschwerden büßen. Er hatte endlich mit großer Andacht das Abendgebet gesagt, das er seit seiner Kindheit allabendlich verrichtete. Und doch! — Kaum war er eingeschlafen, als sich etwas Schreckliches begab. Der Boden erbebte plötzlich mit lautem Krachen, und er fühlte das Bett wie durch unsichtbare Kraft gehoben. An der Wand gegenüber erschienen schattenhafte Gestalten, in Todtenkleider gehüllt, die, immer näher tretend, riesengroß emporwuchsen, und endlich sein Bett umringten, jene Gebete murmelnd, die man an Todtenbetten betet. Dabei war es ihm, als ob von draußen langgezogene klagende Posaunentöne ertönten. Die Haare standen ihm zu Berge, er wurde von Fieberschauern ergriffen. Nach und nach erst schwand die Traumerscheinung. Als Aaron früh erwachte, war er in Schweiß gebadet

In gedrückter Stimmung, unter dem Eindrucke der unruhig zugebrachten Nacht, kleidete Aaron sich an, packte seine Waare und wollte seinen gewöhnlichen Weg antreten. Mechanisch erhob er die Finger, um sie auf die „Mesuso" zu legen, und siehe da, sie — fehlte. Aaron taumelte zurück und rief: „Also das war der Grund!" — Bei ihm stand es fest, daß nicht das splendide Gastmahl des vorigen Tages, sondern der Raub des Talismans, der „Mesuso", seine fürchterlichen Träume erzeugt habe.

Der jüngste Knabe Aarons bemerkte, als er von dem Verluste hörte, daß am Abende vorher ein jüdischer Bettler (auch „Schnorrer" genannt) sich auffallend viel bei der Thüre zu thun gemacht habe. Bald darauf theilte der Hausmeister mit, daß ihm die Klinken von der Hausthüre gestohlen worden und er einen Bettler im Verdachte der Thäterschaft habe. Man erstattete die polizeiliche Anzeige; die Recherche blieb nicht ohne Erfolg und bald darauf fand im Beisein des bestohlenen Aaron Sp. die Schlußverhandlung wegen Uebertretung des Diebstahls gegen den Beschuldigten, Namens Chaim Schnorrer, statt.

Wir skizziren nachfolgend die Hauptmomente des seltsamen Verhörs, daß bei dem Bezirksrichter des kleinen Ortes stattfand.

Richter (zum Beschädigten): Sagen Sie uns, wie hoch Sie den Werth dieser „Mesuso" beziffern?

Aaron Sp.: Wie heißt, wie hoch? Gnädiger Herr von Richter, Sie sollen erleben, daß Sie einen Haupttreffer machen, Sie sollen hoben 1000 Napoleonsd'or, wenn die Papiere auf der Börse fallen, Sie sollen den Rebach hoben, was verdient wird, wenn sie Luxemburg verhandlen, und wenn Sie das Alles hoben — —

Richter: Ich danke Ihnen, aber ich bitte Sie bei der Sache zu bleiben; was ist ziffermäßig der Werth des Gestohlenen?

Aaron Sp.: Wenn Sie dos Alles hoben, wirds immer weniger sein, als was mir die „Mesuse" werth ist. Jeden Morgen, wenn ich ausgegangen bin, hob ich sie geküßt.

Richter: Wen?

Chaim Schnorrer (einfallend): Die Tochter von der Hausmeisterin wird er geküßt haben.

Aaron Sp. (hocherregt): Schweig Ganev (Dieb)! Du bist doch mit zwei Füß' im höllischen Feuer in Gehinnom, und mit dem andern stehst Du noch sündig auf der Erd. Nicht die Hausmeisterstochter, die „Mesuso" hob' ich immer geküßt. Sie war von Blech, es war der Name des Allmächtigen darauf, und inwendig ganz neue Glaubensartikel; gnädiger Herr Richter, Sie bekommen solche „Mesuso's nicht unter drei Gulden Münz!

Richter: Nun, jetzt hätten wir es endlich; der Schaden beträgt also blos drei Gulden?

Chaim Schnorrer (wüthend): Drei Gulden sagt er, drei Gulden? Aaron Sp. hat sein Lebtag keine drei Gulden Münz im Vermögen gehobt. Ich weiß, ich hob einmal an einem Feiertag von der Armenkasse ein Plet (Anweisung) bekommen, bei ihm zu Mittag zu essen. Wie ich aufgestanden bin, bin ich wieder zusammengefallen, so hungrig war ich. Ich bin dann gegangen zu einem Anderen, zu einem reichen Mann, und setz' mich dort essen. Wie ich sitz', kommt Aaron leben, und macht große Augen, daß ich nochmal eß. Ich hob ihm aber ruhig gesogt, geniren Sie sich nicht, Reb Aaron, Sie werden auch Hunger hoben, essen Sie mit. Er hot nie in seinem Leben drei Gulden gehobt.

Richter: Lassen wir diese Vorfälle beiseite, Sie sind auch beschuldigt, am Hausthor eine Klinke gestohlen zu haben.

Chaim Schnorrer: Eine Klinke, Gott über die Welt, was soll mir eine kleine Klinke? Ein Haus wenn ich stehlen könnt —

Richter: Sie stehlen also doch manchmal?

Chaim Schnorrer (sich verbessernd): Ich mein', wenn man ein ganzes Haus stehlen könnt, das könnt sich noch rentiren. Aber die kleine Klinke — das ist vom Haus, was der Knopf vom Rock; hoben Sie schon gehört, Herr Richter, daß ich Knöpf gestohlen hob'? Nicht wahr, nein, wie soll ich stehlen die Klinke? Als unsere Väter aus Egypten sind gezogen, hoben Sie ihren Peinigern genommen Silber- und Goldgeschirr — steht in der Bibel, daß die Juden Klinken stehlen, wie kann man sagen, ich hob's gerade gethan?

Aaron Sp: Warum red't er immer von der Klinke, warum schweigt er von der „Mesuso"? Er lügt, er macht sich unglücklich für das irdische Leben und für sein Leben, wenn er todt is.

Chaim Schnorrer (nach längerer Pause): Ich hob' die „Mesuso" nicht gestohlen, ich hob sie gefunden. Wie ich an Aaron Sp. sein Haus vorbeigehe, seh' ich etwas liegen am Boden was glänzt wie helles Eisen. Ich denk, es ist ein Pistol und will schnell weglaufen; ich nehme kein Pistol von fremden Leuten, weil sie doch geladen sein kann. Wie ich näher geh' seh ich, es is eine „Mesuso". Ich heb sie auf und steck sie ein. Nächste Woche heirat' von der Schwiegermutter meiner Schwägerin ein Geschwisterkind, hob ich wollen geben die „Mesuso" als Hochzeitsgeschenk. Dann hat man bei mir gesucht und natürlich hat man sie gefunden. Ich möcht sie gern geben als Hochzeitsgeschenk (sich zu Aaron Sp. wendend), wollen Sie mir sie verkaafen für 40 kr.? Wollen Sie handlen?

Aaron Sp. (gutmüthig): Ich will nicht handlen, ich geb sie Ihnen mit 1 fl. 20 kr. Mich hat sie selber, wie ich sie gekauft hob — —

Der Richter unterbricht den originellen Dialog, indem er Chaim Schnorrer schuldig erklärt und über ihn eine mehrtägige Arreststrafe verhängt.

schen Mannes wie des Herrn J. C. Krüger zu beachten. Wenn auch das angekaufte Grundstück sich immerhin noch für kommunale Zwecke wird verwerthen lassen, so ist doch jetzt ein bedeutendes Kapital dafür sehr gering verzinslich angelegt.

— (Fortifikatorisches.) — Das Festungswerk Jesuiterhöhe ist nunmehr vollständig fertig, da auch das Glacis durch Anpflanzung älterer Strauchwurzeln vollendet ist. Ein Blick von dieser dominirenden Höhe genügt, um die Wichtigkeit dieses nach den Regeln der neuesten Befestigungskunst erbauten Werkes zu begreifen.

(Bank-Institute im Regierungsbezirk Danzig.) Zur Förderung des kaufmännischen Geldverkehrs wurde bald nach der Besitznahme Danzigs das Königliche Haupt-Bank-Comtoir in Danzig und eine Bank-Kommandite in Elbing eingerichtet. Hierzu trat im Jahre 1821 die von Privatleuten gegründete Danziger Sparkasse, welche gleichzeitig ein kaufmännisches Kredit-Institut ist. Im Jahre 1857 gelangte die Privat-Aktienbank zu Danzig in Wirksamkeit und in Elbing die dortige Kredit-Gesellschaft. Diesen Instituten ist hierselbst eine Kredit- und Sparbank und nunmehr in Marienburg unter persönlicher Verantwortlichkeit des Kaufmanns Martens die Marienburger Privat-Bank hinzugetreten. Dieselbe ist zwar vorläufig nur mit einem Aktien-Kapital von 25,000 Thlr. in Wirksamkeit getreten, wird aber wohl bald ihren Fond erhöhen. Ungeachtet auch in den kleineren Städten viele städtische und landwirthschaftliche Kredit- und Vorschußvereine gegründet sind, bahnt der große Geldmarkt sich doch immer mehr neue Absatzquellen.

— (Am gestrigen Tage eröffnete die hiesige Friedrich Wilhelm Schützenbrüderschaft ihre diesjährigen Schießübungen.) — In der bei dieser Gelegenheit üblichen Anrede des 1. Vorstehers Herrn Borrasch wies derselbe darauf hin, daß im vorigen Jahre bei Eröffnung der Schießübungen Niemand geahnt, daß dieselben durch die demnächst ausgebrochenen Kriegsereignisse würden gestört werden. Auch in diesem Jahre drohen wieder schwere Gewitterwolken unserm Vaterlande: von Neuem stehe zu befürchten, daß abermals nach so kurzer Ruhe der Krieg entbrenne. Was da kommen möge, vertrauen wir der Weisheit und Führung dessen, der sein Volk glücklich wissen, ihm Ruhe und Frieden sichern und erhalten will: unserm theuren Könige! — Aber Ruhe, Friede und Eintracht müssen, wie sie im großen Ganzen beglücken, auch im Kleinen — auch in dem Kreise der Brüderschaft — walten. Und darum mahnte Herr B. auch zu fortgesetztem brüderlichen und einmüthigen Zusammenleben der Schützenbrüderschaft. Ein dreimaliges Hoch auf Se. Maj. den König bildete die Bestätigung dieser Ansprache.

— (Die kürzlich gebrachte Nachricht) — über die Versetzung des Hrn. Polizeiraths Hübler kann hiemit bestätigt werden. Derselbe verläßt schon in diesen Tagen Danzig, um zum 1. Mai in der Stadt Hannover einzutreffen, woselbst er die Stelle eines Vorstandes der dortigen Polizeiverwaltung zu übernehmen hat.

(Gesellen-Verein.) In der gestrigen Sitzung hielt Herr Dr. Kirchner einen Vortrag über „Alterversorgungskassen der Arbeiter." Nachdem die Nothwendigkeit und Nützlichkeit derselben aus dem Grunde vor Augen geführt, daß Niemand sich vor dem traurigen Alter schützen könne, vorausgesetzt wenn er nicht jung stirbt, bemerkt Redner, daß nach der Geschichte im Alterthum die barbarische Sitte geherrscht habe, alte gebrechliche Personen gewaltsam von der Erde zu vertilgen, aber diese Art der Alterversorgung sei Gottlob ein überwundener Standpunkt. In unserm Zeitalter halte es Jeder für seine Pflicht nicht nur für sein eigenes Alter — sondern auch für das seiner Standesgenossen zu sorgen. Die Mittel durch Opfer in jüngeren Jahren einen sorgenfreien Lebensabend für die Arbeiter zu bereiten, habe der Staat musterhaft für seine Beamten benutzt und wenn der Staat auch durch die permanente Besetzung bestimmter Beamtenstellen anders situirt sei, als der Arbeiterstand, so lasse sich doch durch statistische Ermittelungen wohl eine geeignete Basis auch für den Letzteren finden. Die Sammlung und Vertheilung der Beiträge, das Einkaufsgeld resp. Ansammlung eines Fonds, der Betriebsumfang in örtlicher Beziehung müsse zuvörderst Gegenstand der Vorberathung für ein zu wählendes Comitée sein und dann möge man den Rath des Herrn Professor Tröger einholen, welcher sich Jahre lang mit mathematischen Berechnungen in solchen Fragen beschäftigt habe, bevor die einzelnen Gesichtspunkte zur Diskussion gebracht werden. Die Versammlung beschloß ein Comitée von 12 Mitgliedern zu wählen und demselben die Vorbereitungen zu übertragen.

— (Der frühere Director unseres Stadttheaters) Herr Th. L'Arronge hat am 5. April in New-York sein Gastspiel als „Vater der Debutantin" und „Heimann Levi" eröffnet.

— (Dunkele Existenzen) findet man in größern Städten wie Berlin sehr häufig, hier dürften sie nur selten vorkommen. Ein junger Mann aus einem Seidengeschäft, der eine geschiedene Frau heirathete, deren erster Mann vor seiner passable hübschen aber bösartigen Ehehälfte die Flucht ergreifen mußte, eröffnete mit dem kleinen Vermögen seiner Gattin ein Ladengeschäft und zwar in einer Branche, die ihm bisher ziemlich fremd war. Obgleich das Geschäft nach der Aussage der Kunden und Nachbarn durchaus nicht dazu angethan war, besonders an Ausdehnung zu gewinnen, im Gegentheil in den bescheidensten Grenzen derartiger Geschäfte blieb, welche heute gegründet werden um morgen wieder zu verschwinden, so kam das junge Ehepaar doch bald in eine so glänzende Lage, die bei allen demselben nicht gerade sehr Nahestehenden gerechte Verwunderung hervorrief. Die Dame entwickelte einen bedeutenden Luxus und der Herr Gemahl schaffte sich Equipagen und eine Anzahl Pferde an, mit denen er Geschäfte zu treiben vorgab, während der Laden von dem kaum dem Knabenalter entwachsenen Sohne erster Ehe der Frau verwaltet wurde. Die dunkele Existenz dieses Ehepaares hat sich nun dahin aufgehellt: daß es ein alter polnischer Graf ist, der der Familie zu dieser weit über ihre Verhältnisse und Mittel gehenden Existenz verhilft. Der alte Graf, ein sehr reicher Mann und Besitzer eines ungeheuern Vermögens, welches er in der Warschauer Bank deponirt hatte und das ihm nach Auflösung derselben in diesen Tagen zurückgezahlt wird, ist Miethsmann des besagten Ehepaares und gleichzeitig deren Wohlthäter geworden. Dafür soll man ihn aber auch mit Argusaugen bewachen und ihn nicht nur seiner Familie entfremdet haben, sondern ihn auch von allem Verkehr mit Andern fern zu halten suchen.

— (Polizeibericht.) — Im Laufe des Monats März d. Js. sind hierorts 254 Personen geboren und 205 (incl. 8 todtgeborner Kinder) gestorben. Es treffen davon auf die Polizeireviere des Stadtbezirks als geboren: 254 Kinder (incl. 16 im Hebammen-Institut geborner Kinder), wogegen die Gestorbenen sich folgendermaßen vertheilen: Garnisonlazareth 12, Stadtlazareth 16, Marienkrankenhaus 14, in den Polizeirevieren des Stadtbezirks 163 Personen.

Czerwinsk, 21. April. Bis zu den Osterfeiertagen war es unmöglich, diesseits die Frühjahrssaat-Bestellungen zu beginnen, da die Nässe des Erdbodens einerseits, andererseits abwechselnd Frost und Regen solches unmöglich machten. Das schöne, trockene Wetter seit dem Charfreitage ließ erwarten, daß gleich nach dem Feste mit den Feldarbeiten tüchtig vorgegangen werden konnte, aber der heute wieder eingetretene starke Regen scheint auch diese Aussicht zum Leidwesen der Landwirthe schwinden zu machen. Unter bewandten Umständen werden wir diesmal mit unserer Ackerbestellung äußerst spät fertig werden. Im Uebrigen stehen die Wintersaaten bei uns bis jetzt durchweg ohne Tadel, namentlich Rübsen und Roggen. Auch der Klee, dessen Ausfrieren vielfach befürchtet worden ist, fängt an schön und dicht zu grünen. Die Futtervorräthe sind leider schon sehr knapp und baldige Feld-Weide dringend erwünscht.

Pelplin, 21. April. Am letzten Mittwoch starb hierselbst der Domcapitular, Domprobst Herr Dr. Eduard Hertzog in Folge eines Lungenschlages nach kurzer Krankheit im 66. Lebensjahre. Der Verstorbene war erster Prälat des Culmer Domcapitels und lange Jahre hindurch Director des hiesigen bischöflichen geistlichen Seminars, sowie Redacteur und Mitbegründer des „Kathol. Wochenblattes für Culm und Ermland." Die vereinigten deutschen Wähler des Wahlkreises Pr. Stargardt-Berent hatten den Verewigten, einen durch und durch würdigen und biedern Character, als Candidaten für die letzte Reichstagswahl dem Polencandidaten von Jackowski gegenüber aufgestellt.

Landwirthschaftliches.

— Einem Artikel der „Annalen der Landwirthschaft" über die Ausstellung der landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe in Paris entnehmen wir folgende Mittheilungen:

Nach Analogie früherer Ausstellungen durfte wohl erwartet werden, daß die Pariser Weltausstellung uns eine Sammlung von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschienen zeigen würde, so großartig, wie sie bisher noch niemals in einem Raume vereinigt gewesen. Und in der That ist dem so; die Maschinen der Landwirthschaft sind in überreicher Zahl vertreten. Es sind in diesem Fache wohl alle Länder der Erde vertreten; einen Pflug oder eine Hacke haben selbst die Südsee-Insulaner eingesandt, um ihre heimathliche Kultur dem europäischen Landwirthe vorzuführen. Manche Länder, vor Allen England u. Frankreich, führen uns einen so großartigen, vollständigen Apparat landwirthschaftlicher Maschinen vor, daß wohl Niemand unbefriedigt die langen, an der Westseite des Champ du Mars aufgeführten Schuppen verlassen wird, in welchen wegen Mangel an Raum im großen Maschinengürtel der Ausstellung die landwirthschaftlichen Maschienen Englands und Frankreich ein, wenn auch nicht sehr stattliches, aber doch trockenes Unterkommen gefunden haben. Auch die meisten andern Länder mußten sich im „Park" ein Unterkommen suchen. Die preußischen landwirthschaftlichen Maschinen sowie die der übrigen Staaten Norddeutschlands sollen in einem solchen Gebäude Platz finden, welches in dem Raume der Verlängerung von **Rue de Belgique** und **Rue de Prusse**, beides zwei Radialstraßen des innern Gebäudes, aufgeführt wird. Leider ist die Unterbringung der landwirthschaftlichen Maschinen wieder so als Nebensache behandelt worden, daß für den Tag der Eröffnung noch keine einzige der in Kisten umherliegenden Maschienen aufgestellt werden konnte, da das Gebäude selbst bei Weitem noch nicht vollendet ist. Oesterreich war im Stande, seine landwirthschaftlichen Maschinen im Innern des Gebäudes unterzubringen. — Keine der verschiedenen Gruppen von Maschinen wird wohl einen so vollständig zersplitterten Anblick gewähren, wie die landwirthschaftliche Maschinen-Abtheilung. Nicht nur, daß man einen Theil der Maschinen im Park, einen andern im Gebäude untergebracht hat, wie das z. B. in der französischen Abtheilung der Fall ist, nicht nur, daß man den französischen Annex für landwirthschaftliche Maschienen in den englischen oder chinesischen Park verlegt hat, man hat auch, wie ja bekannt, auf der Insel Billancourt eine zweite Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen veranstaltet, die speziell zu Versuchen bestimmt ist. Der größte Theil der Billancourt-Maschienen befindet sich noch wohl verpackt auf den Lowries der in endloser Reihe die Schienenstränge sperrenden Eisenbahnzüge und harren der Versuche, die wohl vor Mai nicht beginnen werden.

Handel und Verkehr.

Antwerpen, 23. April. Petroleum raff., Type weiß, flau, 46 Frcs. pr. 100 Ko.

Hamburg, 23. April. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco fest, auf Termine fest aber sehr stille. Weizen pr. April 5400 Pfd. netto 162 Bankothaler Br., 160 Gd., pr. Frühjahr 159 Br., 158 Gd., Roggen Pr. April 5000 Pfd. Brutto 100 Br., 98 Gd., pr. Frühjahr 98 Br. und Gd., Hafer ruhig. Oel flau, loco 24, pr. Mai 24, pr. Oktober 25 3/8. Spiritus flau, 23. Zink steigend. — Wetter unfreundlich.

Paris, 23. April. Rüböl pr. April 94, 00, pr. Mai-August 95,50, pr. September-Dezember 96,00. Mehl pr. April 77, 25 pr. Juli-August 77, 75. Spiritus pr. April 64, 00.

Liverpool (via Haag), 23. April. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 7000—8000 Ballen Umsatz. Unregelmäßig.

Middling Amerikanische 10 3/4, middling Orleans 11, fair Dhollerah 9 3/4, good middling fair Dhollerah 9 3/4, middling Dhollerah 9, Bengal 7, good fair Bengal 8, Domra 9 3/4, Pernam 12 1/4.

Stettin, 23. April. (St.-Anz.) Weizen 87—93, Frühjahr 90 3/4—91 bez., Roggen 56—57 bez., Frühjahr 59 1/4 bez. und Br., Rüböl 11 bez., April-Mai 10 10/24 bez. Spiritus 16 1/4—7/24 mit Faß; 16 3/8 ohne Faß, Frühjahr 16 1/3 Br. 1/4 G.,

Berlin, 23. April (St.-Anz.) Weizen loco 76 — 92 Rt. nach Qualität, gelb schles. 83—84 Rt., ab Kahn bez., Lieferung pr. April-Mai 81 1/2 Rt. bez., Mai-Juni u. Juni-Juli 80 Rt. bez., September-Oktober 72 1/2 Rt. G.

Roggen loco 80—82 tt. 58 1/2—60 Rt. am Bassin ab Kahn bez., schwimmend 80—82 tt. 60 Rt. bez., 80—82 tt. mit 1 Rt. Aufgeld gegen Frühjahr getauscht, pr. Frühjahr 57 5/8—59—58 3/4 Rt. bez., Mai-Juni 56 7/8—58—57 3/4 Rt. bez., Juni-Juli 56 3/4—57 1/2—1/4 Rt. bez., Juli-August 55 3/3 Rt. bez. September-October 53 1/8—1/4 Rt. bez.

Hafer loco 28—33 Rt., böhm. 32—1/2 Rt. bez., fein schles. 32—3/8 Rt. ab Kahn bez. pr. Frühjahr u. Mai-Juni 33 1/2—32 Rt. bez. Juni-Juli 31 5/8—32 Rt. bez., Juli-August 31—30 3/4—31 Rt. bez.

Danzig, 24. April 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/25 — 126 tt. 160, 104,—104, 107 1/2, 105 Sgr., 127 — 129 tt. 105, 108 — 107 1/2, 110 Sgr.; 130—131/2 tt., 132—133 tt. 110 — 112 Sgr. — Weizen bunt: dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19— tt., 87 1/2, 90 Sgr., 121/22 — 122/23 tt. 88, 92 1/2—92 1/2, 94, Sgr., 124/5/26/27 tt. 94, 96—96, 97 1/2 Sgr. pr 85 tt. pr Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 120—122 tt. 64 1/2—65 1/2 Sgr., 124—126 tt., 66 1/2—67 2/2 Sgr. 127— 128 tt. ohne Zufuhr pr Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4, tt. 48, 48 1/2—49 50, Sgr. pr 72 tt. pr Schff. einzuwiegen.— Gerste, kl. Malz- 102—104 tt. 47 1/2, 48—49, 50,, Sgr. 106 —108 tt. 50, 51 1/2—51, 52 Sgr. 110 tt. 52 1/2, 53 Sgr. pr gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz- 105 tt., 48 1/2, 50 Sgr. 107—110 tt. 50, 51 1/2—51 1/2, 52 1/2 Sgr., 112—114 tt. 53, 54—53, 55 pr 72 tt. pr Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch- 64 — 66, 65 Sgr., abfallende 59,60—61,62 1/2, Sgr. pr 90 tt. pr Scheffel einzuwiegen.

Hafer 31—33 Sgr. pr 50 tt. pr Scheffel einzuwiegen.

Spiritus: 16 1/2 Rt. pr. 8000 % Tr. bezahlt.

Danziger Börse.

Der heutige Getreidemarkt war für Weizen nicht so angenehm wie bisher. Käufer blieben zurückhaltend und die bezahlten Preise fielen zu Gunsten der Käufer aus. —

Umsatz: 230 Last.

Bedungen wurde: für bunt 120 tt. fl. 565, 123 tt. bezogen fl. 615, 124 tt. fl. 615, 125/26 tt. fl. 672 1/2, gut- und hellbunt 125 tt. fl. 640, 124 tt. fl. 655, 126/27 tt. fl. 662 1/2, hochbunt 128/29 tt. fl. 670 pr 5100 tt. pr Last. —

Roggen eher matt. 122 tt. fl. 399, 124 tt. fl. 402 pr 4910 tt. pr Last.

Gerste, gr., 112 tt. fl. 315 pr 4320 tt. pr Last.

Erbsen, weiße, fl. 375 pr 5400 tt. pr Last.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 24. April. Wind: W. z. S

Angekommen:

Taylor, Tassa (D.), Sunderland, Kohlen. — Oltmann, Christine, Charlestown, Chinablay. — Krumm, Wohlfahrt, — Bockhagen, Alwine, beide aus Stralsund, — Pahrow, Heinrich, Barth, — sämmtlich mit Ballast.

Gesegelt:

Bendrath, Kennet Kingsford, Dünkirchen, — Findleyson, Janets, — West, Tauroa, beide nach Leith, sämmtlich mit Getreide.

Nach der Rhede: Janssen, Johanna.

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Oh, nichts, nichts! entgegnete die einstige Trödlerin. Dann las sie und zwar, damit ihr Mann in der Kammer sie ganz deutlich verstehen könne, so laut als thunlich:

„Ein Freund Prosper's, der Sie weder empfangen, noch sich bei Ihnen vorstellen kann, hat dringend mit Ihnen zu sprechen. Sie finden ihn heute Montag schlag Neun im Omnibusbureau, dem Thurme von Saint Jacques gegenüber. Der Schreiber dieser Zeilen wird sich Ihnen selbst nähern und Ihnen mittheilen, was er Ihnen zu sagen hat.

Ich bestimme diesen Ort für unser Zusammentreffen, um Sie jeder Bedenklichkeit zu entheben."

Und Sie nehmen dieses Stelldichein an? fragte Frau Alexander, sich von ihrem Staunen noch immer nicht erholend.

O gewiß!

Aber ist das nicht sehr unbedacht von Ihnen? Grenzt das nicht an Wahnsinn? Wissen Sie, ob man Sie nicht in eine Falle lockt?

Sei es! fiel Frau Gypsy der Wirthin in die Rede. Mein Unglück ist bereits so groß, daß ich nichts mehr fürchte.

Damit entfernte sie sich, ohne weiter ein Wort anzuhören.

Frau Gypsy stand noch nicht auf der Straße, als Fanfernot bereits aus seinem Verstecke hervorsprang.

Der sonst so sanftmüthige Häscher war wie außer sich und brach in laute Verwünschungen aus.

Tausend Millionen Donnerwetter Element! schrie er. Wie steht es denn um den „Erzengel", in welchem Fremde ein- und ausgehen wie auf einem offenen Platze der Stadt?

Die gewesene Trödlerin hatte alle Fassung verloren und drückte sich von einer Ecke in die andere.

Hat man so etwas schon erlebt! fuhr der Polizei-Agent in seiner Entrüstung fort. Ein Commissionär gelangt in das zweite Stockwerck hinauf und Niemand bemerkt ihn. Wie schlich sich der Kerl ein? Ich wittere Unrath! Und Du! sonst eine intelligente Frau, willst die kleine Viper von ihrem Stelldichein abhalten?

Warum sollte ich nicht?

Du begriffst also gar nicht, daß ich ihr nacheilen würde, um zu erfahren, was sie uns verheimlicht? Hilf mir nur geschwind, ich muß mich entstellen, damit sie mich nicht erkennt.

Im Nu hatte Fanfernot eine Perrücke auf und einen dichten Vollbart am Kinn. Er war wirklich nicht mehr zu erkennen. Dann steckte er sich in eine Blouse und nahm ganz die Gestalt eines jener ehrlichen Arbeiter an, die Arbeit suchen gehen, und dabei Gott bitten, daß er sie keine finden lassen wolle.

Hast Du Deine Karte und Deinen Bleiring?

Ja doch! Laß den Brief an Herrn Clameran auf die Post bringen und sei wachsam!

Ohne weiter auf seine Gattin zu hören, die ihm viel Glück auf den Weg wünschte, stürmte Fanfernot auf die Straße.

Frau Gypsy hatte wenigstens acht bis zehn Minuten voraus; der Agent aber holte sie bald ein. Kannte er den Weg doch genau, den sie wählen mußte, und schon bei dem „Pont au Change" war er dicht hinter ihr.

Ihre innere Unentschiedenheit ließ sie bald eilig, bald in kurzen, gemessenen Tritten vorwärts schreiten. Einerseits glühte sie, die ihr vorgeschlagene Zusammenkunft nicht zu versäumen, andererseits ging sie ihr unter schweren Bedenken entgegen.

Auf dem Platze Chatelet ging sie einigemale auf und ab, näherte sich den Theaterzetteln, ruhte einen Augenblick auf einer Bank aus und setzte sich endlich um Dreiviertel auf Neun im Omnibusbureau auf einen der bereitstehenden Sitze.

Wenige Augenblicke nach ihr trat auch Fanfernot ein, setzte sich aber, um nicht trotz seines falschen Bartes, erkannt zu werden, auf die entgegengesetzte Seite an einer dunklen Stelle hin.

Seltsamer Bestellungsort! dachte er, während er sich die junge Frau betrachtete. Wer kann ihr ein solches Stelldichein gegeben haben? Aus der Neugier und Unruhe ihrer Blicke schließe ich und möchte darauf schwören, daß sie selber nicht weiß, wen sie hier treffen wird.

Eine Menge Publikum befand sich im Bureau. Jeden Augenblick riefen die diensthabenden Conducteure den Bestimmungsort eines ankommenden Stellwagens aus. Eine Menge Leute traten ein, und entfernten sich wieder, nachdem sie einen Platz bezahlt oder ein Paket aufgegeben oder abgeholt hatten.

So oft die Thür aufging, erbebte Gypsy und Fanfernot fragte sich: „Ist es der?

Endlich, kurz vor neun Uhr, trat ein Herr ein, der, ohne ein Billet zu begehren, gerade auf Frau Gypsy losschritt, sie grüßte und sich neben sie setzte.

Es war ein Mann mittlerer Größe, etwas beleibt, mit starken. ins Röthliche spielenden Favoriten und stark geröthetem Gesichte. Seinem Aussehen nach, daß eben nichts Auffälliges darbot, schien er dem Handelsstande anzugehören.

Fanfernot suchte sich die Züge des Mannes bestens einzuprägen.

Dich, mein Freund, dachte er, erkenne ich wieder, wo ich Dir auch begegne, und noch heute weiß ich wer Du bist, denn ich weiche nicht von Deinen Fersen.

Unglücklicherweise horchte er vergeblich; von dem, was der Fremde und Frau Gypsy sich zu sagen hatten, drang kein Laut zu ihm. Nur ihre Mienen ließen ihn einigermaßen einen Schluß auf den Inhalt ihres Gespräches ziehen.

Sobald der untersetzte Mann Frau Gypsy begrüßte, verrieth das Befremden in ihren Zügen, daß sie ihn das erste Mal im Leben sah. Als er sich neben ihr niedergelassen und einige Worte gesprochen, erhob sie sich ganz erschreckt, wie, um die Flucht zu ergreifen. Als der Fremde aber weiter sprach, schien ihre Angst sich zu mildern und sich allmälig in Ueberraschung zu verwandeln. Sie verneinte etwas mit einer Geberde, schien sich aber dann durch einen ganz vernünftigen Beweggrund umstimmen zu lassen. Einen Augenblick standen ihr die Thränen nahe; unmittelbar darauf wieder umschwebte ein Lächeln ihre Züge. Endlich erhob sie eine Hand, als ob sie etwas beschwören wollte.

Was geht da vor? dachte Fanfernot. Wie dumm, daß ich mich so weit wegsetzte.

Er ging mit einem Plane um, sich in einer Weise zu nähern, die keinen Verdacht erweckte, als der Untersetzte sich erhob Frau Gypsy seinen Arm bot, der unbedenklich angenommen wurde, und mit ihr der Thüre zuschritt.

Sie schienen Beide so vertieft, daß ihnen Fanfernot unbedenklich folgte, was er in gewissem Sinne thun mußte, da der Boulevard von Menschen wimmelte.

Aber als sie die Thüre hinter sich hatten, schritt der Beleibte mit Frau Gypsy über das Trottoir hin, näherte sich einem Fiaker, der unfern dem Omnibus-Bureau angehalten, und stieg ein.

Vortrefflich! sagte Fanfernot bei sich, jetzt hab' ich sie und brauche mich nicht sehr zu beeilen.

Während der Kutscher sich auf dem Bock zurechtsetzte, rüstete sich der Polizei-Agent zum Sprunge, und bei der ersten Bewegung des Wagens schwang er sich rückwärts auf, entschlossen, bis an das Ende der Welt mitzufahren.

Der Fiaker fuhr den Boulevard von Sebastopol hinab. Er schlug einen scharfen Trab ein. Fanfernot aber, der nicht umsonst den Beinamen des Eichhörnchens führte, hielt sich wacker. Endlich bog der Fiaker nach dem Faubourg Saint Martin ein.

Nachdem der Wagen die ganze Straße Saint Martin hinabgefahren und schon die alte Mauth erreicht, hielt er vor einer Weinbude an. Der Kutscher stieg hier ab und ging, sich eine Kanne Wein zu bestellen. Der Sicherheits-Agent war ebenfalls abgesprungen, drückte sich in eine Thorwölbung und wartete, bis Frau Gypsy und ihr Begleiter aussteigen würden. Allein fünf Minuten schon waren vorüber, und sie verließen den Wagen nicht.

Was soll denn das wieder? dachte der Agent.

Vorsichtig näherte er sich.

O, der bitteren Enttäuschung! der Wagen stand leer. Erst nachdem er sich einer Fluth von Flüchen entladen, dachte er über das Vorgefallene nach.

Offenbar, sagte er, ist der Fremde mit Gypsy bei dem einen Wagenschlage ein- und bei dem anderen ausgestiegen. Haben sie sich dieses alten Kunststückes bedient, so ist dies ein sicherer Beweis, daß sie Entdeckung fürchteten.

Da kehrte der Kutscher aus der Schankstube zurück. Aber aus diesem war nichts zu bringen. Er war so übel aufgelegt, daß er drohend endlich die Peitsche schwang Fanfernot mußte zum Rückzuge blasen.

So, so! dachte er, der Kutscher ist also einverstanden!

Was lies sich unternehmen? Die Nacht war vorgerückt. Ganz niedergeschlagen, lenkte der getäuschte Agent nach dem Kai Saint Michel ein. Es war halb zwölf Uhr vorüber, als er seine Hausglocke zog.

Ist die Kleine zurückgekommen? fragte er beim Eintritte.

Nein, aber man hat zwei große Pakete für sie gebracht.

Hastig riß Fanfernot die Pakete auf.

Sie enthielten drei Kleider aus gestreiftem Kattun, ein Paar ordinäre Schuhe, nebst Unterröcken der schlichtesten Art und einigen Häubchen aus Leinwand.

In dem Gesichte des Agenten spiegelte sich ein Uebermaß von Enttäuschung.

So! rief er aus, sie wird sich also verkleiden?! Bei meiner Treue, ich finde mich nicht mehr zurecht!

Fanfernot hatte sich vorgenommen, seinem Weibe gar nicht zu erzählen, wie er hinters Licht geführt worden; aber dieser neuen Thatsache gegenüber die alle seine Berechnungen über den Haufen warf, verstummte seine Eitelkeit.

Er gestand, was ihm begegnet war, und die Gatten beriethen sich längere Zeit, was nun geschehen solle. Jedenfalls wollten Sie vor Frau Gypsy's Rückkehr nicht zu Bette gehen.

Ob sie aber überhaupt wiederkam? das war die Frage.

Nach einer Stunde aber, in dem Augenblicke, in welchem die Gatten bereits alle Hoffnung aufgegeben, sie erwarten zu können, trat sie wirklich wieder ins Haus.

Bei dem ersten Schalle der Glocke flüchtete Fanfernot hinter die Tapetenthüre. Frau Alexander aber ging in das Aufnahmszimmer des Hotels hinab.

Nun, da kommen Sie ja endlich, und zwar glücklich und wohlerhalten zurück! Ich war über alle Begriffe beunruhigt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wurf rein blütiger schöne Yorkshireferkeln sind verkäuflich in Artschau bei Praust.

Zum Abbruch. [1723]

Ein gutes Fachwerkgebäude mit Steindach, ist Ohra 195 an der Chaussée sehr billig zu verkaufen. Auskunft daselbst u. Hundegasse 40, Comtoir.

Die täglichen Gewinnlisten

liegen in meinem Restaurations-Locale, Hundegasse 119 zur Einsicht aus.

[1724] **C. H. Kiesau.**

Sommerroggen und Saatwicken sind zu haben in Danzig, Hundegasse 40. [1726]

Ein selbstständiger Bäckermeister der schon auf sein Eigen gebacken hat und während der schlechten Zeit hat aufhören müssen sucht eine Stelle auf dem Lande in einer Bäckerei als Meister. Adresse erbitte in der Expedition dieses Blattes. [1725]

Bestes Bairisch Bier in Fl.

à 1 sgr., bei 15 Flaschen liefert frei ins Haus.

[1727] **C. H. Kiesau, Hundegasse 119.**

Zur Ausschußversammlung der Enthaltsamkeitsgesellschaft des Danziger Landkreises ladet die geehrten Mitglieder auf Mittwoch den 8. Mai c. 12 Uhr Vormittags im Hause des Herrn Prediger Karmann (Langgarten) hiedurch ergebenst ein.

Gischkau, den 18. April 1867.

Der Vorsteher

[1728] **Dr. Rindfleisch,** Pfr.

Kirchliche Nachrichten

für die Zeit vom 14. bis 22. April.

St. Johannis. Getauft: Söhne, Alfred Theod. d. Maler Schneider, Carl Ernst d. Kürschnermeister Kugelmann, Wilhelm Julius d. Zimmergeselle Köstner, Töchter, Friederike Marg. Joh. Rosalie d. Schlossermstr. Anger, Johanna Maria d. Kutscher Urlaub, Bertha Susanna Louise d. Schuhmachergesell Both, Bertha Selma d. Schneidergeselle Sukowski Ida Louise Hedwig d. Polizei-Sergeant Krüger, Therese Mathilde d. Schuhmacher Schulz, Martha Clara Louise d. Arbeiter Müller.

Aufgeboten: Schmiedegesell Anton Demuth m. Jgfr. Mathilde Henriette Goretzki, Klempnergesell Ferdin. Julius Frick, m. Fr. Louise Friederike verwittw. Schulz geb. Koßmann, Schneidergesell Cornelius Andreas m. Jgfr. Johanna Rosalie Borkowski.

Gestorben: Wittwe Anna Dorothea Thomas geb. Winkler, 78 J. Altersschwäche, Laura Miranda Valeska, Tochter d. Malermeister Baumann, 1 J., Eklampsie, Pauline Amalie, Tochter d. Händler Herbert, 19 T. Lebensschwäche, todtgeborne Tochter d. Arbeiter Arrleben, todtgeborner Sohn d. Arbeiter Hugo, Wilhelmine Henriette Tochter d. Fuhrmanns-Wittwe, 2 J. chron. [illegible] und Darm-Katarrh.

St. Trinit[illegible]**.** [illegible]öhne, George Carl Franz d. Bernst[illegible] Serkowski, Max Bernhard d. Scha[illegible] Kinder, Töchter, Ida Margarethe Caroline d. Schaffner Schmidt, Martha Emilie Bertha d. Schmidtgesell Karowski.

Aufgeboten: Wittwer Carl Aug. Friedr. Gorzelitz m. Fr. Augustine geb. Gabriel verw. Lisowski.

Gestorben: Gerichtstaxator Joh. Wilh. Rebiger 81 J. 6 M., pens. Regierungsbote Jacob Lanze, 61 J. 3 M. beide Brustwassersucht.

Im Verlage von **J. J. Weber** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Geschichte der Tanzkunst

bei den cultivirten Völkern, von den ersten Anfängen bis auf die gegenwärtige Zeit. Von **Albert Czerwinski.** Mit 33 Abbildungen und 9 alten Tanzmelodien.

Preis $1^1/_2$ Thlr.

Seit das Studium der Völkerkunde eine wissenschaftliche Basis erhielt, haben die Historiker nicht umhin gekonnt, auch von der Ausbildung des Tanzes Act zu nehmen. Sie mußten anerkennen, daß sich der Volkscharakter im Tanze abspiegele, und daß letzterer einen wesentlichen Maßstab für die jedesmalige Culturstrafe darbiete; aber sie kamen dennoch nirgends über gelegentliche tanzmusikalische Notizen von zweifelhaftem Werth oder über ein ödes Verzeichniß von Tanznamen hinaus, bei welchem sich heute keiner etwas zu denken vermag.

Man hat der Tanzkunst niemals ihre Stelle unter den schönen Künsten streitig gemacht, aber man hat sich auch niemals die Mühe gegeben, diese Stelle einigermaßen näher zu bestimmen, ihre Bedeutung theoretisch und historisch zu begründen.

Der Verfasser vorstehenden Werkes nun hat es versucht, die Entwickelung der Tanzkunst, vom Beginn der historischen Kenntniß bis heute, in ein Bild zusammenzufassen, ein Versuch, welchem sich, da er ohne alle Vorgänge dasteht, Schwierigkeiten in den Weg stellten, deren Ueberwindung eine mehr als zwölfjährige Arbeit erforderte. Es ist das Bestreben des Verfassers gewesen, in diesem Bilde dem Culturhistoriker die Bedeutsamkeit der zufälligen Details in ihrem geschichtlichen Zusammenhang untereinander und ihre Einordnung in den Strom der Weltbegebenheiten zu zeigen und zugleich den gebildeten Laien auf unterhaltende Weise in das Wesen einer Kunst einzuführen, an deren Schöpfungen im Ballet sich so mancher berauscht, und die zugleich fast Jedermann praktisch ausübt. Namentlich aber wollte er dem eigentlichen Kunsttänzer das Räthsel seiner Balletrollen lösen und dem Tanzlehrer eine historische Ueberschau in seiner eigenen Welt eröffnen, in welcher ihm bisher alles, bis auf ein paar herüberklingende unbestimmte Namen des vorigen Jahrhunderts, fremd geblieben.

[1722]

Reise-, Militair- und Marine-Fernröhre, deren **Güte vom Königlich Preußischen Marine-Ministerium anerkannt** worden ist; empfiehlt in großer Auswahl zu **billigen** Preisen.

Victor Lietzau,

Mechaniker & Optiker in Danzig,

[1729] **Brodbänkengasse 9.**

Inserate jeder Art

besorgen **prompt** zu den **Original-Insertionspreisen**, ohne Anrechnung von Porto und sonstige Spesen in **sämmtliche deutsche, französische, englische, holländishe, russische, amerikanische etc. etc. Zeitungen**

G. L. Daube & Co.

ZEITUNGS-ANNONCEN-EXPEDITION

in

[1730] **Frankfurt a. M. & Hamburg,**

Bei grösseren Aufträgen gewähren wir den **höchstmöglichsten Rabatt** und versenden unser **neuestes ausführliches Verzeichniss aller Zeitungen des In- und Auslandes gratis und franco.**

Kosten-Anschläge stehen bereitwilligst zu Diensten.

„Berliner Punsch."

Humoristisch-satyrisches Organ der conservativen Partei.

Redakteur: Wolfgang Bernhardt.

Dieses witzigste aller humoristischen Blätter erscheint wöchentlich mit einer Fülle politisch-satyrischer Gedichte, komischer Erzählungen, Epigramme und Illustrationen. Das Blatt, eine komische Weltgeschichte im vollsten Sinne, setzt seine Leser in den Stand, mit Witz und Behagen auf das politische Treiben zu schauen und sich über das Gebahren der Gegenparteien zu ergötzen, statt zu ärgern.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich 26 Sgr.

Man abonnirt bei allen Post-Anstalten, Buchhandlungen, Zeitungsspediteuren, Zeitungsboten und in der unterzeichneten

Expedition des „Berliner Punsch", Berlin, Lindenstraße Nr. 116.

[1731]

Publicität!

Wir empfehlen unser Institut dem inserirenden Publikum zur **Uebertragung von Insertions-Aufträgen jeden Umfanges** und führen nachstehend die hierdurch erwachsenden Vortheile zur gefälligen Berücksichtigung an.

Durch die uns von sämmtlichen Zeitungs-Expeditionen günstigst gestellten Conditionen sind wir in den Stand gesetzt, die uns überwiesenen Aufträge unter folgenden **billigen Bedingungen** auszuführen:

1. Wir berechnen nur die **Original-Preise.** 2. Porto oder Spesen werden nicht belastet. 3. Bei größeren und wiederholten Aufträgen **entsprechender Rabatt.** — **Special-Contrakte mit besonders günstigen Bedingungen bei Uebertragung des gesammten Insertionswesens.** 4. **Belege** werden in allen Fällen für **jedes** Inserat von uns geliefert. 5. Eine **einmalige Abschrift** des Inserats genügt auch bei Aufgabe für **mehrere Zeitungen.** 6. Ungesäumte Realisation am Tage der Auftragertheilung. 7. **Uebersetzungen** in alle Sprachen werden **kostenfrei** ausgeführt. 8. **Kosten-Anschläge** werden bereitwilligst auf Wunsch **vorerst** aufgestellt. 9. **Correspondenz franco** gegen **franco.**

Unser **neuester** und **correctester**

Insertions-Kalender,

Verzeichniß sämmtlicher Zeitungen und Zeitschriften mit genauer Angabe der Auflagen und sonstigen für die Inserenten wichtigen Notizen, steht **gratis** zu Diensten.

Sachse & Co.

Zeitungs-Annoncen-Expedition.

Leipzig.

[1732]

Angemeldete Fremde vom 23. April 1867.

Englisches Haus. Die Herren: Kaufl. Märtens a. London, Nitschke a. Frankfurt.

Hotel du Nord. Die Herren: Lieut. v. Duve a. Pr. Stargardt, Kaufl. Wolffsohn u. Jolowicz a. Thorn.

Walters Hotel. Die Herren: Lehrer Dr. Horn a. Königsberg, Kaufm. Jsemeyer a. Bremen, Fr. Oberstlieut. v. Einem n. Frl. Töchter a. Danzig.

Hotel de Thorn. Die Herren: Hauptmann u. Rittergutsbes. v. Koß n. Fam. a. Menderitz, Kaufl. Stern a. Danzig, Stein a. Königsberg, Kraft a. Meissen, Assessor Junke a. Berlin.

Hotel de Berlin. Die Herren: Kaufl. Printz a. Paris, Steffens a. Achen, Monim a. Stettin.

Selonke's Etablissement.

Donnerstag, 25. April. [1721

Großes Conzert und Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler.

Eingesandt.

Woher kommt es, daß trotz der großen Entwerthung des Geldes fast ausschließlich nur Pfennige in die Klingbeutel geworfen werden; ja daß viele Menschen sich förmlich ein Gewissen daraus machen, mehr zu geben; obgleich dieses Geld zur Förderung christlicher Zwecke verwandt wird?

unus pro multis.

Berliner Börse vom 20. April.

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	99	G
Freiw. Anleihe	$4^1/_2$	92	bz
St.-A. von 54—55, 57	$4^1/_2$	92	bz
do. von 59	$4^1/_2$	92	bz
do. von 56	$4^1/_2$	92	bz
do. von 64	$4^1/_2$	92	bz
do. von 50—52	4	84	bz
do. von 53	4	84	G
do. von 62	4	84	G
Staats-Schuldscheine	$3^1/_2$	78	bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	$3^1/_2$	$113^1/_4$	bz
Kr.- und Nm. Sch.	$3^1/_2$	—	—
Od.-Dchb.-Oblig.	$4^1/_2$	—	—
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	$3^1/_2$	73	bz
do. neue	4	$86^3/_4$	bz
Ostpreußische Pfandbriefe	$3^1/_2$	$69^1/_2$	—
do. „	4	80	bz
Pommersche „	$3^1/_2$	73	bz
do	4	85	bz
Westpreußische Pfandbriefe	$3^1/_2$	80	bz
do. „	4	—	—
do. neue	4	80	bz
do. do.	$4^1/_2$	—	—
Preußische Rentenbriefe	4	85	B

Druck und Commissionsverlag von J. W. Wendt in Danzig.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.